Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1975)
Heft: 7

Artikel: Rolf Luethi
Autor: K.B.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-626171

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

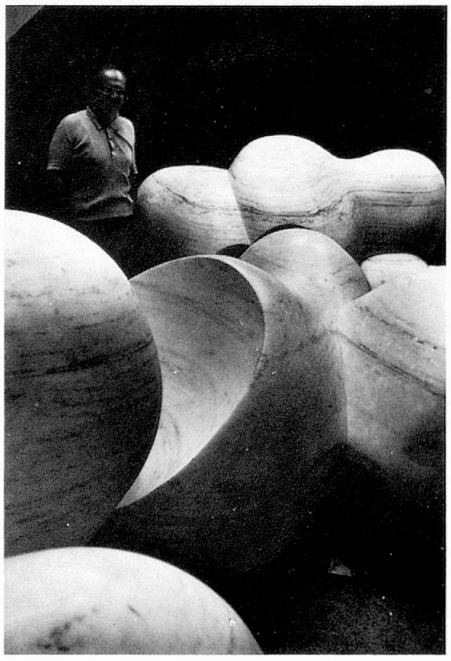
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

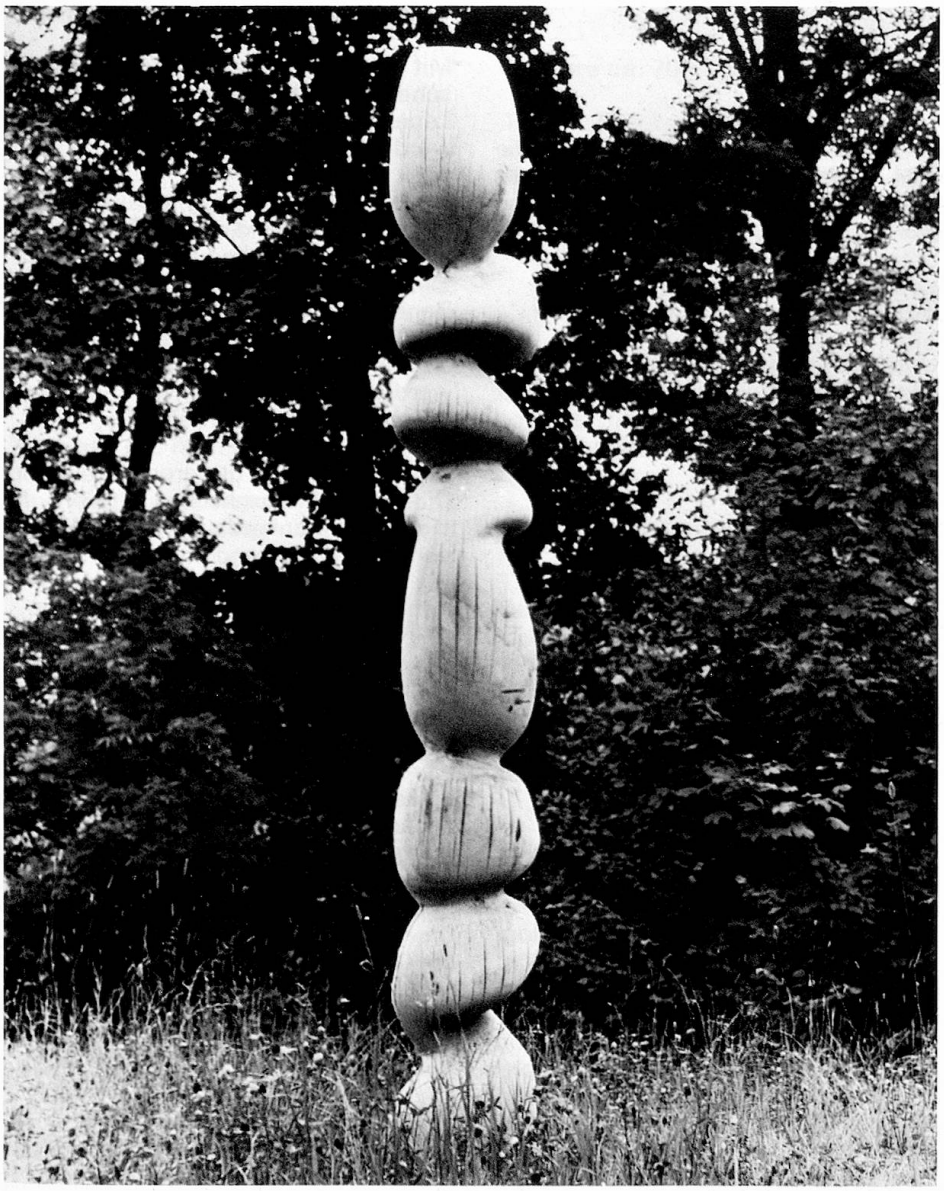
Rolf Luethi

* 1933 in Basel. Lehre als Mechaniker, anschliessend Bildhauerlehre an der Kunstgewerbeschule bei Johannes Burla. Seit 1959 in Luzern. Seit September 1974 in Adligenswil LU.

Rolf Luethi ist Bildhauer, der mit verschiedenen Materialien umzugehen weiss, hauptsächlich aber mit Stein schafft. Zusätzlich gehört Zeichnen zur täglichen Pflichtübung. So wie andere Eintragungen ins Tagebuch notieren, fertigt Luethi jeden Tag eine Zeichnung an, nicht bloss Skizze, sondern zeichnerisch durchgeformte bildhauerische Strichübung: quasi ein Unterziehen einer sich selbst gestellten Aufgabe. Bezweckt wird nicht die bewusste Suche nach einer später zu realisierenden Form; Zeichnen erlaubt ihm – abseits und vielleicht entgegengesetzt zum momentanen Hauptschaffen – ein sich «Zurückziehen» und «Ausrichten» in ein begrenztes Zeit-Raum-Feld, um dort, gewissermassen dem inneren Automatismus unterworfen, auf innerlich vorhandene Motivationen des Künstlertums, des Bildhauer-Seins zu stossen. Selbstverständlich werden bei diesem Auskundschaften «Marschrichtungen» für spätere plastische Arbeiten gesetzt. Dies ist nicht ganz unwichtig, weil sie Skulpturen oder Objekte zwar ohne Plan, aber doch nicht ausserhalb der sich innerlich im Künstler abgespielten Anschauung entstehen und wachsen: «Was ich ausführe, hat immer bereits bruchstückhafte Ordnung, bevor es dinglich wird, setzt sich aus Handwerk, Erfahrung, Wille, Durchhaltevermögen, Selbstdisziplin und Umsetzvermögen zusammen».

Bevorzugtes Werkmaterial des Bildhauers Rolf Luethi, der sich keiner künstlerischen oder ideologischen Gruppierung verpflichtet fühlt, sondern als selbstbewusster Einzelgänger in der Innerschweiz eigenständige Wege beschreitet, ist und bleibt wahrscheinlich «Stein». Seine Eigenschaften des organischen Gewachsenseins, des natürlichen Aufbaues, seine Zeitlosigkeit, das nicht vollständig Mess- und Erahnbare seines Innenlebens und damit die Unwiederholbarkeit machen den «Stein» für Luethi sympathisch. Einem solchen elementaren Stück von Natur in anstrengender und mühseliger Arbeit eine Form abzuringen und aufzuzwingen – ohne dem Material jedoch Gewalt anzutun – gehört zu seiner schönsten Befriedigung. Um solches Gefühl zu verstehen, und um gleichzeitig Zweifeln vorzubeugen, ob das Schaffen eines Künstlers, der seine Gegenwart voll und ganz bejaht aber trotzdem sich eines klassischen Materials bedient, nicht beinahe anachronistische Züge tragen, sind von Seiten des Betrachters und Zuschauers «Schritte» notwendig: Eine gewisse Hingezogenheit zum Unergründlichen der Natur und der Zeit (beide sind bei R.L. durch naturhaftes und zeitloses Material verdinglicht), aber auch Kenntnis von grossartigen Beispielen der Bildhauerkunst, angefangen bei der vorgriechischen Plastik bis zu Brancusi im zwanzigsten Jahrhundert.





Die Beschränkung auf wesentliche Einfachheiten und die Wiederkehr der natur- und symbolhaften Formen wie Kreis und Kugel, Ellipse und Ei, ist ein Grundzug dieses aussergewöhnlich haptischsinnlichen Inventars. Ausgangspunkt der Arbeit ist, so sehr ihre äussere Formung zum Berühren und Spüren reizt, weniger das weite Feld der Naturlandschaft, ihrer Gegenständlichkeit und Imitation, als vielmehr der innere Erlebnisraum des Künstlers: Intellekt und Vernunft, Spontaneität und Lyrik, Erdverbundenheit und Pragmatismus. Ihr geistiger Inhalt, die poetische Sublimierung des abstrakt gewordenen Schönheitsideals, manifestiert sich in der Einfachheit und Zeitlosigkeit von steingewordener Form, von formgewordenem Stein. K.B.